

Das Warenhaus als Behördensitz | Plauen baut um

Friederike Meyer

Realisierungswettbewerb

1. Preis (42.000 Euro) Bolwin Wulf Architekten, WTM, ZWP, alle Berlin | 2. Preis (26.000 Euro) Eller + Eller, Berlin; Kunkel &

Partner; Winter Ingenieure | 3. Preis (16.000 Euro) ARGE Junk & Reich, Weimar, mit Hartmann und Helm; Trabert & Partner, Weimar; CPE, Halle



Warenhaus am Postplatz im Jahr 2009



1. Preis



1. Preis | Den Denkmalbegriff beziehen Bolwin Wulf Architekten ausdrücklich nicht nur auf die optische Wirkung, sondern auch auf die robuste Substanz des Komplexes. Der Bereich an der Forststraße wird entkernt und mit einer neuen Fassade versehen, da die alte stark modifiziert worden war. Der historische Lichthof wird wieder geöffnet. Links: Ecke Räderstraße/Forststraße.

Foto oben links: Igor Pastierovic; Abb.: Architekten; Modellfotos: Oliver Stolzenberg

2. Preis | Die vier neuen Gebäude verspringen entlang der Forststraße um etwa drei Meter, so dass sich am Haupteingang ein Vorplatz bildet. Das Erdgeschoss des Altbaus am Postplatz wird als Ladenzone geöffnet, eine Passage leitet von dort in das Foyer des Hauptzugangs.

Abbildung: Architekten



2. Preis



Weil die Architektur der Warenhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert mit den heutigen Ansprüchen der Einkaufszentrenbetreiber selten vereinbar ist, werden viele von ihnen abgerissen. Im vogtländischen Plauen wagt man sich an eine alternative Nutzung: Das ehemalige Warenhaus Tietz soll für die Verwaltung des Landkreises hergerichtet werden.

Der Gebäudekomplex im vogtländischen Plauen, entstanden nach einem Entwurf von Emil Rösler, wurde 1914 als „Warenhaus Julius Tietz“ eröffnet, zu DDR-Zeiten als „Konsument“-Warenhaus und von 1991 bis 2000 als „Horten“-Kaufhaus weitergeführt. Die imposante Lichthalle wurde von einer Kriegs Bombe zerstört. Obwohl die innere Gebäudestruktur wie auch die Fassade zur Forststraße zu DDR-Zeiten und danach gravierende bauliche Veränderungen erfahren haben, hat die Stadt Plauen das Haus im Jahr 1994 in ihre Liste der Kulturdenkmale aufgenommen. Nach der Schließung im Jahr 2000 – nebenan hatten zwei Malls eröffnet – wurde ein Bereich des Erdgeschosses als temporäre Verkaufsfläche bewirtschaftet.

Als der Kreistag des Vogtlandes im Jahr 2009 beschloss, seine Verwaltung im ehemaligen Kaufhauskomplex unterzubringen, begründete er dies mit der nötigen Zentralisierung der auf sechs Standorte in der Stadt verteilten Behörde. Mit der Sanierung will er nicht nur ein Baudenkmal retten, sondern auf lange Sicht rund 2,1 Millionen Euro Miet- und Wegekosten sparen und seinen fast 600 Mitarbeitern flexible, innenstadtnahe Arbeitsplätze bieten. Für

den Fall, dass mehr als 50 Prozent des Bestandes denkmalgerecht saniert werden, stellt der städtebauliche Denkmalschutz Fördermittel bis zu 75 Prozent der Baukosten in Aussicht.

Aufgrund seiner Geschosshöhen erscheint das Warenhaus nur bedingt geeignet für den Umbau zu Büroräumen. Nicht zuletzt aus diesem Grund war es den Teilnehmern des Realisierungswettbewerbs wohl freigestellt, einen Teil des Bestandes abzureißen. Einzig der Kopfbau des Kaufhauses am Postplatz sollte erhalten bleiben.

Die Jury (Vorsitz: Claus Anderhalten) entschied sich für den Entwurf von Bolwin Wulf. Die Architekten erhalten an der Forststraße den Bau mit dem großen Lichthof und erweitern ihn durch einen Neubau, der mit einem zweiten Lichthof die Gliederung des Bestands wiederholt. Das Geschosshöhenproblem lösen sie durch Versprünge, die in der Fassade sichtbar werden und ihr entsprechend Spannung verleihen. Konsequenter und würdevoll seien die Architekten mit der Bausubstanz umgegangen. Mittels geschickter Eingriffe entstehe ein völlig neues und zeitgemäßes Erscheinungsbild, lobte die Jury. Die Binnenstruktur sei klar gegliedert, die Flure seien trotz ihrer Längenabwicklung gut rhythmisiert.

Eller + Eller, Berlin (2. Preis) reißen die Bauten an der Forststraße ab und verlegen den Haupteingang dorthin, wo einer der neuen Baukörper aus der Straßenflucht springt und eine Vorzone entstehen lässt. Kritisch sah die Jury, dass die Neubauten durch den Verlust an historischer Bausubstanz (Erhalt lediglich 31 Prozent der Flächen) erkaufte werde.